Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Christian Klipfel, Privat, Eheleuten dahier folgende Liegenschaften

Dienstag den 19. April d. J., Nachmittags ½3 Uhr,

auf dem Rathhaus dahier öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

1) 20 Ar 25 Meter Acker beim Weiherschloß, tax.	1000 M.
2) 31 Ar 23 Meter Wiesen im Entennest, tax.	1200 M.
3) 8 Ar 52 Meter Reben auf der Schwelle, tax.	450 M.
4) 12 Ar 5 Meter Acker im Kastelberg, tax.	300 M.
5) 42 Ar 81 Meter Acker im Kastelberg, tax.	900 M.
6) 37 Ar 53 Meter Acker im breiten Weg, tax.	1650 M.
7) 33 Ar 66 Meter Acker allda, hievon hieher die unabgetheilte Hälfte, tax.	950 M.
8) 34 Ar 11 Meter Wiesen auf der Kohlschwärze, tax.	1300 M.
9) 25 Ar 48 Meter Acker und Weg auf der Schwelle, tax.	600 M.
10) 22 Ar 14 Meter Acker auf der Schwelle, tax.	500 M.
11) 27 Ar Acker auf dem obern Bürkle, tax.	1200 M.
12) 13 Ar 84 Meter Reben und Grasrain im Himmelreich, tax.	600 M.
Sa.	10,650 M.

Emmendingen, 16. März 1881.

Gr. Notar.

A. Starck.

Steinlieferung.

Nr. 425. Für die Rheinbauten unseres Bezirkes werden auf dem Submissionswege vergeben.

Die Lieferung von:

1) ca. 1000 cbm Bruchsteine aus den Brüchen bei Riegel oder Kichlinsbergen an den Lagerplatz bei Weisweiler Schiffbrücke;

2) ca. 1000 cbm aus den Riegler Brüchen an jenen bei der Kenzinger Kanalbrücke;

3) ca. 500 cbm aus den Heimbacher Brüchen an jenen der Kappler Schiffbrücke.

Lieferzeit bis 1. Juli d. J. und 1. November d. J.

Angebote auf die ganze Lieferungssumme oder einen Theil derselben, sind längstens bis zum Tage der Eröffnung der Eingaben, welcher die Submittenten anwohnen können, d. i.

Montag den 11. d. M., Vormittags 10 Uhr,

portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift „Steinlieferung" versehen, anher einzureichen. Die Lieferungsbedingungen liegen bis dahin zur Einsicht hier auf.

Freiburg, den 2. April 1881.

Gr. Rheinbau-Inspection.

Schmitt.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung wird dem Eduard Klipfel, ledig dahier folgende Liegenschaft

Dienstag den 19. April d. J., Mittags ½2 Uhr,

auf dem Rathhaus dahier öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

10 Ar Reben und 1 Ar 17 Meter Grasrain im Himmelreich, tax.	700 M.

Emmendingen, 16. März 1881.

Gr. Notar.

A. Starck.

Einladung.

Die Jahresprüfung an der Gewerbschule dahier wird am

Dienstag den 12. April d. J., Vormittags von 8—11 Uhr,

abgehalten, wozu die Eltern und Lehrherrn der Schüler, sowie alle Freunde der Anstalt hiermit eingeladen werden.

Emmendingen, den 4. April 1881.

Der Gewerbschulrath.

Roll.

Einer geehrten Einwohnerschaft von **Emmendingen** und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich mich hierselbst als

Modistin

niedergelassen habe. Indem ich mich in allen einschlägigen Arbeiten und insbesondere auch im **Façoniren** und **Putzen** der **Hüte** bestens empfehle, sichere ich rasche und gute Bedienung zu.

Hochachtungsvoll

Therese Kodemer,

wohnhaft bei Frau Oberlieutenant **Lang.**

Am Samstag

Ziegel & Backsteine

und am Montag

Kalk

bei **Fr. Zimmer.**

Bei günstiger Witterung werden im ehem. Kopfmann'schen Bade je am **Mittwoch u. Donnerstag warme Bäder** abgegeben.

Lehrer Baumann's Ww.

Lager von:

Portland Cement und Gyps, Loosburger Platten und **feuerfesten Backsteinen,** sowie **Dach- Gyps- und Doppellatten, Dachschindeln, Rahmen und Schupfen** empfiehlt

Fr. Zimmer, Bauunternehmer.

Die Reparatur der Schleußenbrücke in Riegel betr.

Nr. 5015. Wegen Reparatur der Brücke über den Leopoldskanal bei Riegel bleibt der Verkehr über dieselbe vom 6. bis 12. d. Mts. gesperrt.

Emmendingen, den 1. April 1881.

Großh. Bezirksamt.

Otto.

Eichenrinde-Versteigerung.

Nr. 141. Die Gemeinde **Forchheim** versteigert am

Samstag den 9. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr,

im Stubenwirthshaus dahier aus ihrem diesjährigen Gabholzschlag ein größeres Quantum schöne Qualität Eichenrinde, wozu die Liebhaber einladet

Forchheim, den 1. April 1881.

Futterer, Bürgst.

Die Schopfheimer Naturbleiche

ist eröffnet; Bleichgegenstände als: Tuch, Gebild, Zwilch, Faden etc. übernimmt zur besten Besorgung die Niederlage für hier und Umgegend bei

C. F. Rist.

Holz-Versteigerung.

Die Stadt **Emmendingen** wird am **Montag den 11. April d. J., Nachmittags 1 Uhr,**

im Kastelberg und im diesjährigen Holzschlag 3950 Stück Faschinen, 3 Ster Holz und 9 Bürgergabholzloose mit halbjähriger Borgfrist öffentlich versteigern.

Der Anfang ist im Kastelberg.

Emmendingen, den 2. April 1881.

Gemeinderath.

Roll.

Probeschriftenpapier

in allen Lineaturen

empfiehlt

A. Dölter's Buchhandlung.

Zu vermiethen.

Eine **Wohnung** im **Hinterhause,** bestehend aus **2 Zimmer, Küche, Keller** und **Speicher** bei

Louis Bruder, Seifensieder.

Frisch gewässerte

Stockfische

bei **C. F. Rist.**

Ein neuer einspänner Leiterwagen

ist zu verkaufen

Wagner Bader Ww.

Ein starker Knabe

kann in die Lehre treten bei

Orgelbauer Trotter.

In einigen Stunden hart und glänzend trocknend. Grösste Haltbarkeit und Dauerhaft. Elegantes Aussehen.

Niederlage für **Emmendingen** bei **F. Krayer Ww.**

Confirmations- und Schulentlassungsscheine

sind zu haben in

A. Dölter's Buchhandlung.

Nach Hilfe suchend, durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und wohl in den meisten Fällen das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Gratis-Auszug" kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

„Amerika"

Bilder und Skizzen (mit Illustrationen) aus dem geistigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten.

Erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monates. — Abonnement: ganzjährlich 4 fl. = 8 Mk. halbjährig 2 fl. = 4 Mk.

Herausgegeben von **Otto Maaß** in **Wien,** I., Wallfischgasse Nr. 10.

Probe-Nummern werden **gratis** u. **franco** an Jedermann versendet, der seine Adressen per Korrespondenzkarte deutlich geschrieben einschickt.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet.

Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

№ 43. Samstag, 9. April 1881.

Bestellungen auf den „Hochberger Boten"

für **das 2. Quartal** werden von allen Postanstalten und Landpostboten entgegengenommen. **Die Expedition.**

Politische Tagesübersicht.

Ihren kleinen Krieg müssen auch ohne Eugenie die Franzosen immer haben. Den nächsten kriegen sie vielleicht mit ihren algierischen Nachbarn in Tunis. Mit dem Bey von Tunis haben sie schon länger auf schlechtem Fuß gestanden, weil sich dieser, wie es im Tunesischen heißt, vor'm Gefressenwerden fürchtet. Vorige Woche aber haben wilde tunesische Stämme im Süden von Assimu den französischen Oberst Platters, der mit einer starken Begleitung von Ingenieuren und Soldaten Vermessungen für die Sahara-Bahn unternahm, überfallen und zum größten Theil niedergemetzelt. Die Hilfstruppen, die ihm aus Algerien nachgeschickt wurden, kamen zu spät. Die Franzosen nehmen die Sache sehr ernst.

Paris, 3. April. (W. T. B.) Nach aus Algier eingegangenen Nachrichten gilt die Eisenbahn an der Grenze von Tunis für bedroht. Gegen erneute Angriffe der tunesischen Stämme der Kroumiers und Ouchetas, die man befürchtet, wurden energische Schutzmaßregeln getroffen. Wie verlautet, hat die französische Regierung den militärischen Behörden in Algier den Befehl ertheilt, mit aller Energie die räuberischen Stämme zu züchtigen und eventuell die tunesische Grenze hierbei zu überschreiten. Die vier Zuavenregimenter und Spahis sind mobil gemacht worden. Falls der Bey nicht ungesäumt Genugthuung gibt, wird ein Expeditionskorps auf Tunis marschiren. Die Regierung ist entschlossen, energisch vorzugehen, und sie wird hierbei durch die allgemeine Zustimmung der öffentlichen Meinung und der Presse unterstützt. In aus Tunis eingegangenen Berichten heißt es, die Ankunft einer italienischen Mission unter dem Kapitän Camperio in Benghazi und die von dem italienischen Kapitän Bottiglia jüngst in dem Hafen von Benghazi vorgenommenen Sondirungen ließen darauf schließen, daß die Italiener ernstlich daran dächten, sich in Nordafrika festzusetzen.

Bismarck führt ganz die Sprache eines großen Geschäftsmannes. Wenn Hamburg nur erst dem Zollverein beitrete, so werde er, Bismarck, Hamburg durch die „Coulanz" seiner Bedingungen in Staunen setzen, soll er gesagt haben. Und die Hamburger sollen als klassische Leute geantwortet haben: wir werden uns über nichts wundern.

Stürmische Auftritte, die sogar ein energisches Einschreiten der Polizei nöthig machten, spielten sich in Berlin auf dem Anhalter Bahnhof bei Gelegenheit der Abreise der neuerdings 18 Ausgewiesenen ab. Zur Verabschiedung hatten sich die Angehörigen, Verwandte, Freunde und Bekannte auf dem Perron eingefunden, um den Scheidenden Lebewohl zu sagen und eine glückliche Reise zu wünschen. Hierbei ließen sich einige der Anwesenden verleiten, laute Hochrufe auf die Sozialdemokratie auszubringen, so daß schließlich, da auch der Betrieb gestört zu werden drohte, die Inspektion zur Räumung des Perrons Polizei requiriren mußte.

In Bayern haben in diesen Tagen viel mehr Einjährig-Freiwillige die Prüfung bestanden, als in den vorhergehenden Jahren, im Durchschnitt weit über 50 Prozent. Auch in anderen Staaten soll es der Fall gewesen sein.

Vom 1. April an ist auch die bayrische Armee um 1 Infanterieregiment und 4 Feldbatterien vermehrt worden.

Aus Moskau, 27. März, wird der „Köln. Ztg." berichtet: In einer hiesigen Fabrik haben die Arbeiter einen Franzosen so mißhandelt, daß derselbe in Folge der erlittenen Verletzungen gestorben ist. Der Franzose soll die Wuth der Arbeiter durch eine Bemerkung über den Kaisermord hervorgerufen haben, eine Bemerkung allerdings, welche wir in ihrer Rohheit und Scheußlichkeit in Worten nicht wiedergeben können.

London, 4. April. (W. T. B.) Dem Standard zufolge wurde am Samstag vom Ministerrathe die Frage berathen, wie die Annahme des türkischen Vorschlages der griechischen Regierung notifizirt werden solle? Der Ministerrath habe den nämlichen Beschluß, wie die übrigen Mächte gefaßt, der griechischen Regierung werde daher — voraussichtlich im Laufe dieser Woche — ein internationales Document überreicht werden, welches die Bedeutung einer identischen Note habe.

In Bezug auf die angebliche Ablehnung der in Konstantinopel vorgeschlagenen Grenzlinie durch Griechenland bemerkt die Agence Russe: Die griechische Regierung habe die Vorschläge der Mächte nicht ablehnen können, weil dieselben ihr noch gar nicht mitgetheilt seien. Das Einvernehmen der Regierungen sei auch ein so vollständiges, daß man für die Annahme der Vorschläge in Athen so gut wie in Konstantinopel einen Druck ausüben könne.

Die Hochzeit des österreichischen Kronprinzen ist auf den 10. Mai anberaumt. — Der 19jährige preußische Prinz Heinrich war sehr überrascht, seine Verlobung in den Zeitungen zu lesen; verlobt sei er durchaus nicht, sagte er, nur ganz im Allgemeinen nicht abgeneigt, einmal zu heirathen. Wie 1848 Einer gesagt hat, eine flotte Deutsche sei ihm lieber, als eine deutsche Flotte, so soll der Prinz gesagt haben, die deutsche Flotte sei ihm lieber als eine flotte Deutsche, was seinem Patriotismus alle Ehre macht, obgleich eine flotte Deutsche auch nichts unpatriotisches ist.

Garibaldi liegt auf der Insel Caprera im Sterben. Seit Wochen konnte sein Leben nur durch starke Reizmittel erhalten werden

Die geopferte Hand.

Pariser Polizeiroman von F. du Boisgobey.

Einzige vom Verfasser autorisirte deutsche Bearbeitung von George Manfred.

(Fortsetzung.)

„Kommst Du endlich einmal wieder," rief ihm der Bankier zu. „Kommst Du, um mir zu beweisen, Du habest Dich gebessert? Wenn Du erst einmal angefangen hast, pünktlich zu sein, so werde ich schließlich doch glauben, daß Du zur Umkehr geneigt bist."

„Aber ich führe das regelmäßigste und thätigste Leben von der Welt. Ich gehe jeden Tag zu derselben Stunde schlafen und stehe auch ebenso pünktlich auf."

„Ja, Du gehst mit Tagesanbruch zu Bett und stehst um Mittag auf."

„Und ich habe keinen Augenblick für mich."

„Natürlich. Der Klub, die Rennen, das Theater, — ohne das Uebrige mitzuzählen. Du würdest doch nicht wagen, hier Deine Erlebnisse während eines Tages zu erzählen?"

„Bei meiner Ehre, wenn ich Ihnen erzählte, was ich gestern getrieben, Sie würden erklären, daß ich einen Tugendpreis verdiene. Ich habe den ganzen Nachmittag an meinem Ofen bei der Lectüre eines ernsten Buches gesessen, dann allein gespeist und den Abend mit Spazierengehen verbracht."

„Auf den Boulevards?"

„Nein, ein wenig überall. Ich wollte mir Bewegung machen und schlenderte daher bis in die entlegendsten Viertel von Paris. Das Interessanste dabei ist, daß ich vielleicht beinahe ermordet worden wäre."

Ein allgemeiner Ausruf des Schreckens unterbrach ihn.

„Ich wurde von Straßenräubern verfolgt. Und wenn die Vorsehung mir nicht einen kleinen Knaben in den Weg geschickt hätte, den Sie gut kennen, so würde ich eine böse Viertelstunde erlebt haben!"

„Welcher kleine Knabe?"

„Nun, Ihr kleiner Kommissionär, der Taugenichts, den Sie in eine Livrée gesteckt haben."

„Georg?"

„Derselbe. Ohne diesen klugen Groom würden Sie jetzt vielleicht um Ihren ungerathenen Neffen weinen, lieber Onkel."

„Du treibst Scherz mit uns. Welche Hülfe konnte Dir denn ein Knabe von dreizehn Jahren gewähren?"

„Er benachrichtigte mich, daß die Spitzbuben, welche mir gefolgt waren, mich an einem bestimmten Platze angreifen würden und verschaffte mir einen Wagen. Georg hat mir wahrscheinlich das Leben gerettet. Ich bitte Sie daher, ihm eine Zulage zu Theil werden zu lassen."

„Aber Deine Geschichte ist unglaublich. Um welche Zeit war es?"

„Eben nach Mitternacht."

„Und Georg treibt sich nach Mitternacht noch in den Straßen umher? Ich hätte nicht übel Lust, ihn deßhalb zu entlassen."

„Wenn Sie das thun, so werde ich ihn in meine Dienste nehmen. Uebrigens lief er nicht in den Straßen umher, sondern kehrte er zu seiner Großmutter heim, welche ganz im Innern von Batignolles wohnt."

„Straße Cardinet. Was hattest Du denn in diesem Viertel zu suchen?"

„Ich sagte Ihnen ja, ich hatte aus Gesundheitsrücksichten einen weiten Spaziergang unternommen. Ich ging gerade aus und befand mich plötzlich, ohne zu wissen, wie ich dahin gekommen war, in einer mir ganz unbekannten Straße, Straße Jouffroy."

„Ah, ich kenne sie. Einer meiner Freunde erbaute dort letzhin drei Häuser, welche er vermiethete oder verkaufte, ich weiß es nicht mehr genau. Aber das wirst Du mich nicht glauben machen, daß man versuchen sollte, die Leute zwei Schritte vom Boulevard Malesherbes anzufallen. Die Straße Jouffroy ist sehr belebt und es wohnen viele Leute dort."

„Vater, ich befürworte Maxime's Gesuch," rief Aline, ohne die Antwort ihres Cousins abzuwarten. „Ich bitte Dich, gieb Georg eine Zulage. Gewiß verdient er sie, er sieht so sanft, so klug aus —"

„Aber das verhindert nicht, daß er seinen Dienst schlecht versieht. Frage nur Vigory."

„Ich habe nicht über ihn zu klagen," sagte eifrig der junge Kassirer, welcher nicht gewagt haben würde, Abinens Schützling anzuklagen.

„Uebrigens würde es mir ganz recht geschehen, wenn der Knabe mir irgend einen schlimmen Streich spielte, denn ich habe ihn ein wenig leichtsinnig bei mir aufgenommen auf eine nur sehr oberflächliche Empfehlung hin" sagte Herr Dorgères.

„Ist es unbescheiden, zu fragen, wer die Persönlichkeit ist, welche sich für meinen Retter interessirt?"

„Eine Person, die Du wenigstens von Ansehen kennst, wenn Du nicht gar mit

Baden.

Freiburg, 6. April. Wie wir vernehmen, wird Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Samstag, 9. d. M. in dem Ausstellungsraum, Aula der höheren Bürgerschule, eintreffen. Der hohe Besuch ist im höchsten Grad ehrend für Alle, welche Ausstellungsarbeiten eingeschickt haben, und werden die Ortsschulbehörden aufgefordert, ihre Industrielehrerinnen an diesem Tage hierher zu senden.

Freiburg, 5. April. Vorgestern Abend wurde ein hier in Arbeit stehender Arbeiter, von Riegel gebürtig, in der Nußmannstraße von einem Unteroffizier derart mit dem Säbel traktirt, daß der Verwundete nach dem Spital verbracht werden mußte. Die Sache ist beim Gericht anhängig.

— Die Stadt Karlsruhe hat an Kreisumlagen für das laufende Jahr die Summe von 52 991 M. zu zahlen.

— Die an Weihnachten 1880 für die Anstalten zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder erhobene Kollekte hat einen Reinertrag von 3830 M. ergeben. Es wurden hieraus Gaben bewilligt für den Bad. Verein zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder 450 M., der Hardtstiftung in Welschneureuth 650 M., dem Lahrer Waisenhaus in Dinglingen 450 M., dem Pilgerhaus in Weinheim 450 M., der Niefernburg bei Pforzheim 450 M., dem Waisenhaus Georgshilfe bei Wertheim 120 M., dem Mädchen-Rettungshaus in Mannheim 320 M., dem Tüllinger Rettungshaus 620 M., dem Hornberger Rettungshaus 320 M.

(Karlsr. Ztg.)

— Der Zentralvorstand des landwirthschaftlichen Vereins wendet neuerdings seine Aufmerksamkeit den Haushaltungsschulen für Bauerntöchter zu. Er hat sich durch eigene Wahrnehmung von der Einrichtung und den Ergebnissen der zwei Haushaltungsschulen in Württemberg Kenntniß verschafft und dieselben zweckentsprechend gefunden. Deßhalb soll auch in Baden ein Versuch in dieser Richtung angestellt werden und zwar nach dem Vorbild der württembergischen Schulen. Die nicht durch das Schulgeld und das Kostgeld der Zöglinge gedeckten Ausgaben für Errichtung und Unterhaltung einer solchen Schule für 20 Töchter, welche etwa 1500 M. betragen, sollen vom landwirthschaftlichen Verein wenigstens für die Dauer des Versuchs übernommen werden. Für diesen Zweck hat der Außschuß 2000 M. in den Voranschlag für 1881 aufgenommen. Auch der bad. Frauenverein will das Unternehmen unterstützen.

— Der Bruchsaler Bürgerausschuß setzte am 2. d. den Ruhegehalt des Oberbürgermeisters Heck auf 1500 M. fest, nachdem der Antrag des Stadtraths auf Bewilligung von 2000 M. abgelehnt worden war.

Schwurgericht.

Freiburg, 4. April. 8. Anklage gegen Berthold Fuß von St. Märgen wegen Brandstiftung. In der Nacht vom 19. auf den 20. Dezember v. J. wurde der der Wittwe des Josef Schwär, Maria geb. Willmann in St. Märgen gehörige auf dem sog. Zwerisberg gelegene Bauernhof durch Feuer gänzlich zerstört. Das Feuer brach Nachts zwischen 12 und 1 Uhr in dem Oeconomiegebäude aus, in welchem über den Stallungen sich die Schlafkammern der Dienstboten befanden. Der Verdacht der Brandstiftung fiel auf den 30 Jahre alten ledigen Taglöhner Berthold Fuß, welcher schon zweimal bei der Eigenthümerin des Hofes als Knecht gedient hatte, und das letztemal von derselben wegen Trunks und wegen seines schlimmen Einflusses auf ihren Sohn entlassen worden war. Dieser Verdacht erwies sich nicht nur durch das Ergebniß der heutigen Zeugeneinvernahme als vollkommen begründet, sondern der Angeklagte selbst, welcher bisher durch Ableugnen der That und Widerspruch gegen die belastenden Zeugenaussagen sich zu vertheidigen gesucht hatte, legte nach Schluß der Beweiserhebung ein offenes Geständniß dahin ab, daß er den Hof vorsätzlich durch Anzünden des Strohdaches des Oekonomiegebäudes mit einem Zündhölzchen in Brand gesteckt habe. Der Angeklagte wurde des Verbrechens des § 306 Z. 3 St.-G.-B. — Brandstiftung an einem zum Aufenthalte von Menschen dienenden Gebäude — schuldig erklärt und zu einer Zuchthausstrafe von 7 Jahren verurtheilt.

9. Anklage gegen Karl Riegel von Eberbach wegen Unterschlagung im Amte. Der am 4. März 1861 zu Eberbach geborene Angeklagte, welcher bis zu seinem 16. Lebensjahr die höhere Bürgerschule seines Geburtsortes besuchte, wurde im November 1877 in den Bad. Eisenbahndienst aufgenommen und im Januar 1878 durch das Großh. Bezirksamt Mannheim verpflichtet. Er erhielt zunächt einen Gehalt von 600 M., welcher nach und nach erhöht wurde und zuletzt 1100 Mark betrug. Auf seinem letzten Dienstposten als Expeditionsgehülfe in Leopoldshöhe verübte derselbe verschiedene Unterschlagungen in einzelnen kleineren Beträgen, (im ganzen etwa 20 Mark) zum Nachtheil der Eisenbahnkasse, wobei er in Beziehung auf eine dieser Unterschlagungen einen unrichtigen Eintrag in das Einnahmebuch machte. Der Angeklagte, welcher sich damit zu entschuldigen suchte, daß er wegen zu geringen Gehalts in Schulden gerathen und gerichtlich bedrängt worden sei, wurde der Unterschlagung amtlich empfangener Gelder, zum Theil mit unrichtiger Buchführung verübt, unter mildernden Umständen schuldig erklärt und zu einer Gefängnißstrafe von 7 Monat, wovon 2 Monate der bisherigen Untersuchungshaft in Anrechnung kommen, verurtheilt. Den Vorsitz führte heute Herr Landgerichtsrath Dr. Kern.

Freiburg, 5. April. Heute kamen unter dem Vorsitze des Herrn Landgerichtsraths Courtin die zwei letzten Fälle der Tagesordnung in nicht öffentlicher Sitzung zur Verhandlung:

10) Anklage gegen den 24 Jahre alten ledigen Hänfer Amand Zeiser von Oberhausen wegen Nothzuchtversuchs, und

11) Anklage gegen den 25 Jahre alten ledigen Taglöhner Ruprecht Schätzle von Gündlingen wegen gleichen Verbrechens. Beide Angeklagten wurden schuldig erklärt und jeder derselben zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr, sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren verurtheilt. Die Anklage war durch Herrn Staatsanwalt Krauß vertreten, die Vertheidigung im ersten Falle dem Herrn Anwalt Fromherz, im letzten dem Herrn Anwalt Dr. Kohler übertragen.

Vermischte Nachrichten.

— Falsche Fünfzig-Reichsmarkscheine und auch andere nachgeahmte Reichskassenscheine sind vor einiger Zeit in Württemberg und sodann in den größeren Städten Norddeutschlands in Umlauf gesetzt worden, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, den resp. die Thäter zu ermitteln. Die falschen Fünfzig-Markscheine unterscheiden sich von den echten durch folgende Merkmale: 1) durch die abweichende Farbe des Drucks der Schauseite, welche bei den echten Scheinen braun auf grünlichem Grunde ist, während bei den Falsifikaten eine fast schwarze Farbe angewandt ist; 2) durch ungleichmäßige Zeichnung der quillochirten Randleisten, der Strafandrohung und des Teppichmusters im Hintergrunde der Figuren. Die Falsifikate enthalten die Angaben: Serie VII Fol. 33 Lit. A mit verschiedenartigen Nummern.

— Smyrna, 4. April. (W. T. B.) Auf der Insel Chios hat ein starkes Erdbeben stattgefunden, durch welches drei Viertel der Stadt zerstört wurden; die Anzahl der bei dem Erdbeben ums Leben gekommenen Personen läßt sich noch nicht bestimmen. Das Flachland und die gegenüberliegende Stadt Tschesme haben stark gelitten. Ein türkisches und ein französisches Stationsschiff sind mit Lebensmitteln nach Chios abgegangen.

— Die Einzelheiten bezüglich des Erdbebens auf Chios sind schauderhaft. Die Katastrophe übersteigt alle Einbildungskraft. Alle Gebäude sind eingestürzt. Die Erdstöße dauern fort, so daß der Ruin der ganzen Insel zu befürchten steht. Die Zahl der Todten ist auf 5000 gestiegen, 40 000 Personen leiden Mangel an Allem. — Chios, „das Paradies des griechischen Archipels", welches bekanntlich auch Anspruch erhebt, Geburtsort Homer's zu sein, stand gerade jetzt im Beginn einer neuen Aera großen und reichen Erfolg versprechenden Aufschwungs. Der Sultan hat das liebliche Eiland als Versuchsfeld für die in Aussicht genommenen allgemeinen Reformen bestimmt. Der Hafen von Chios sollte wieder hergestellt, und zum Freihafen erklärt, die militärische Zone der Stadt neutralisirt und als Vorstadt angesehen werden. Eine Dampfschifffahrtsgesellschaft sollte von Chios aus alle Inseln des Archipels untereinander in Verbindung setzen, die Residenz des Generalgouverneurs vom Insel-Vilajet von Rhodos nach Chios verlegt werden. Somit waren für die Insel alle Bedingungen zu einer unvergleichlichen Prosperität vorhanden — da plötzlich gerathen die unterirdischen Elemente in furchtbare Bewegung, und wo gestern noch lachende Gefilde, reiche Saaten, glückliche Menschen waren, herrscht heute Tod und Verwüstung. Die Chioten werden gerühmt wegen ihrer Sparsamkeit, ihres Familiensinnes, ihrer Mäßigkeit und guten Sitten. Die Hauptproduktion der Insel beruht auf Mastix-Orangen- und Zitronenpflanzungen; die ersteren haben unter dem drückenden Monopol der Regierung sehr gelitten, wogegen die letzteren seit den sechsziger Jahren einen großen Aufschwung genommen, so daß eine mittlere Ernte 20—25 Millionen Orangen und 30—35 Millionen Zitronen ergiöt. Das alles ist nun auf Jahre hinaus zerstört, verwüstet. Die Bevölkerung, von Angst und Schrecken erfaßt, lagert auf freiem Felde. — Auch in Syra und Smyrna wurden Erderschütterungen gespürt, dieselben haben aber keinen Schaden angerichtet.

— Hecker-Anekdoten. Gelegentlich des Ablebens Friedrich Hecker's tauchen mannigfache Erinnerungen an den alten Volkstribunen auf. Zunächst sei des heute verschollenen „Heckerliedes" gedacht, anno 1848 und 1849 der eigentliche Revolutionsgesang. Der harmlose Unsinn dieses Liedes, das damals von allen Bierbänken und bei allen Revolten erscholl, hat heute etwas Komisches. Der erste Vers lautete: „Hecker hoch, Dein Name schalle an dem ganzen deutschen Rhein, Deine Treue, ja Dein Auge flößt uns All' Vertrauen ein. Hecker, der als deutscher Mann, für die Freiheit sterben kann." Und ähnlich der Rest. Das Lied wurde bekanntlich nach der choralartig getragenen Melodie von „Schleswig-Holstein meerumschlungen" gesungen, was die Wirkung nicht steigerte. Der Heidelberger Landsmann Hecker's, Radler, verspottete den Heckerenthusiasmus in bekannten Spottversen, die wie folgt beginnen: „Seht, da steht der große Hecker, eine Feder auf dem Hut, seht, da steht der Volkserwecker, dürstend nach Tyrannenblut, Wasserstiefel, dicke Sohlen, Säbel trägt er und Pistolen und zum Peter spricht Er, Peter sei Du Statthalter." Noch spät in die Jahre der Reaction hinein machten sich unzufriedene Gemüther in Baden mit dem Ruf: „Der Hecker soll leben hoch" Luft. Die Gendarmerie war hinter solchen Verbrechern sehr eifrig her; man erzählte sich zu jener Zeit folgende Geschichte, für deren Richtigkeit wir allerdings nicht garantiren möchten. Ein Spaziergänger war in den Teich des Karlsruher Schloßgartens gefallen und rief vergeblich um Hilfe. Zwei Gendarmen spazierten vorüber, wollten sich aber die neuen Uniformen nicht durch Rettungsversuche verderben und schauten gleichmüthig zu. In seiner Todesangst stieß der Ertrinkende den schwer verpönten Ruf: „Hecker soll leben!" aus und dieses Mittel wirkte außerordentlich. Ohne alles Besinnen sprangen die Gendarmen in den Teich, zogen den Verbrecher auf das Trockene und schleppten ihn auf die Wache. Daß die heute von einem großen Theil der Männerwelt getragenen weichen Filzhüte zuerst durch Hecker in die Mode gebracht wurden und deßhalb Heckerhüte hießen, ist bekannt.

Eingesandt.

Verschönerungsverein! Welch' herrlich inhaltreiches Wort! Aber in welchem Verhältniß steht dasselbe zu dem Wege vom Bahnhof hinten durch die Karcherische Brauerei zur Vorstadt? Einsender dieses war beim gestrigen Passieren des Weges unwillkürlich zu der Frage versucht: Hat es denn bei Emmendingen keinen Sand oder Kies? Wenn dies wirklich der Fall, so wäre vor dem Brückle ein Stock mit einer Tafel am Platze, auf welcher jedoch nicht das Wort „Echo" stände, sondern:

Halt! Schnell Wand'rer kehre um,
Hier geht es durch Morast und Pfützen;
Geh' ja nicht hintenrum,
Sonst bleibst Du stecken, oder sitzen.

Wir wollen auch diesmal bei herannahender Osterzeit nicht verfehlen, auf die so beliebt gewordenen giftfreien Anilinfarben zeitig aufmerksam zu machen und in aller Kürze das äußerst einfache Verfahren mitzutheilen:

Die sehr reingewaschenen Eier werden zuerst hart oder weich gekocht, alsdann löse man die Farbe eines Packetchens in ca. 1½ Liter siedendem Wasser vollständig auf. In dieser Lösung rolle man die Eier um und dunke sie nach Belieben durch längeres Umziehen. Dann trocknet man die Eier auf einem Tuch und reibt sie, um sie glänzender zu machen, noch heiß mit Speck ab.

Gegen Husten und Schnupfen.

Bei der gegenwärtigen Jahreszeit der Schnupfen, Husten, überhaupt Katarrhe, von denen die meisten Menschen befallen werden, wird es von allgemeinem Interesse sein, über diesen Krankheitszustand Belehrung zu schöpfen, insbesondere wie man sich dieses unangenehmen Gastes erwehren kann. Nach den in wissenschaftlichen Kreisen angestellten Versuchen und gemachten Erfahrungen, beruhen diese katarrhalischen Erkrankungen im Allgemeinen auf einer mehr oder weniger hochgradigen Entzündung der Schleimhäute der Luftwege, — so daß durch Beseitigung derselben, auch der Hustenreiz und die jeden Schnupfen begleitenden öfters unerträglichen Nebenumstände verschwinden. — Die Beseitigung dieses entzündlichen Zustandes wurde durch eine von Apotheker W. Boß in Frankfurt a. M. zusammengesetzte, antiphlogistisch wirkende, sogenannte Katarrhpille, in der merkwürdigen kurzen Zeit weniger Stunden erreicht. — Solche überraschende Erfolge, welche noch von verschiedenen praktischen Aerzten, die sich für diese neue Mittel interessirten, bestätigt werden, lassen es empfehlenswerth erscheinen, die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Boß'schen Katarrhpillen zu lenken. — Dieselben sind in kleinen, mit gesetzlicher Schutzmarke und dem Facsimile des W. Boß versehenen Blechdosen zum Preise von 75 Pfg. in den Apotheken erhältlich, — in Elzach bei Apotheker Zahn. Es empfiehlt sich, um Verwechslungen zu vermeiden, speciell die Boß'schen Katarrhpillen zu fordern. —

Mannheimer und Offenburger Pferdemarkt-Loose und Badener Loose à 2 Mk. **Casseler Pferdemarkt-Loose** à 3 Mk. zu haben bei der

Exped. des Blattes.

---

ihr verkehrst, denn sie empfängt beinahe ganz Paris und besonders Leute Deines Schlages. Die Gräfin Yalta."

„Die Dame, welche das schöne Haus in der Avenue de Friedland besitzt. Man spricht im Klub fast nur von ihr. Sie besitzt viele Freunde und es käme nur auf mich an, zu den großen Festen eingeladen zu werden, welche sie in diesem Winter giebt."

„Ich hörte über das Leben, welches sie führt, seltsame Geschichten erzählen," sagte einer der Anwesenden mit boshafter Miene. Man behauptet, daß sie des Nachts in Männerkleidern in den Straßen spazieren geht, daß sie große Summen im Spiele verliert und daß sie die Waffen zu führen weiß. Sie lachen? Es ist nicht das erste Mal, daß man eine Frau den Degen ziehen sah.

„Ist es wahr, Herr Maxime," fragte eine alte Dame, „daß sie die herrlichsten Juwelen in Paris besitzt?"

„Ich glaube, man übertreibt ein wenig," erwiderte Maxime.

„Sie hat viel Geld bei mir stehen," sagte der Bankier. „In ihrer Eigenschaft, als Kundin meines Hauses, hat sie mich gebeten, Georg in meine Dienste zu nehmen. Ich habe mir erlaubt, sie darauf aufmerksam zu machen, daß es sonderbar sei, daß sie ihn nicht in ihrem eigenen Hause beschäftige. Wenn man Wagen und Pferde hält, kann man einen Groom doch immer gebrauchen. Sie erwiderte mir, sie halte sich in Paris nur vorübergehend auf und der Knabe könne ihr nicht in's Ausland folgen, da er die Stütze seiner sehr bejahrten Großmutter sei. Der Grund schien mir nicht recht stichhaltig, aber ich habe schließlich doch nachgegeben."

„Und Sie haben wohl daran gethan, lieber Onkel. Georg hat vielleicht Fehler, die Fehler seines Alters, aber er ist auffallend klug und ich glaube, daß er noch eine Menge anderer guter Eigenschaften besitzt. Sie sollten ihm eine bessere Stellung geben."

„Was Du doch Alles verlangst. Ich will ihn behalten, um die Gräfin nicht zu beleidigen, aber —"

„Approps, aus welchem Grunde hegt sie ein so lebhaftes Interesse für ihn? Man sagt, sie sei eine Griechin, Armenierin oder etwas dergleichen und erst vor kaum zwei Jahren kam sie nach Frankreich."

„Um mir die Protektion, welche sie Georg zu Theil werden läßt, zu erklären, erzählte sie mir eine Geschichte, die wie ein Roman klingt."

„Ein Roman!" riefen die Männer und Frauen im Chor. „Erzählen Sie, Herr Dorgères."

„Ich will Ihnen gern wiederholen," erwiderte der Bankier, „was die Gräfin mir erzählt hat. Es scheint, daß Georg's Vater Sergeant bei den Zuaven war und den Krimfrieg mitgemacht hat. Bei einer, ich weiß nicht mehr, bei welcher Schlacht, vor Sebastopol, wurde er von den Russen gefangen genommen und später in ein Dorf gebracht, welches dem Vater der Gräfin gehörte."

„Sie ist also keine Griechin?" rief Maxime.

„Du fragst mich zu viel. Ich kenne diese Dame nur als meine Klientin und habe mich niemals mit ihrer Nationalität beschäftigt. Ich kann nur die mehr oder weniger wahrhafte Geschichte wiederholen, welche sie mir erzählte. Es geschah also daß der Sergent während seiner Gefangenschaft dem Vater der Gräfin Yalta das Leben rettete, bei einer Bärenjagd, glaube ich. Der Edelmann, dankbar für diese Hülfe, belohnte den Gefangenen reichlich, der nach dem Frieden wieder nach Frankreich zurückkehrte. Er verließ den Dienst, um bei der Bank als Schreiber einzutreten, verheirathete sich später und starb schließlich, eine Wittwe ohne Vermögen hinterlassend, die ihn nicht lange überlebte und einen Sohn, Georg genannt."

„Dieser Georg ist also der Sohn eines braven Mannes?"

„Ja, man hat mir auf der Bank die besten Aufschlüsse über seinen Vater gegeben. Gerade das bestimmte mich dazu, den Knaben anzustellen; denn auf die Empfehlung einer Dame, welche ich nur oberflächlich kenne, würde ich es sch werlich gethan haben. Es scheint, sie hat sich fort und fort für den Sergeanten interessirt der einst ihrem Vater das Leben rettete. Als sie in Peris ankam, beeilte sie sich, die Familie dieses Mannes unter ihren Schutz zu nehmen. Und so kam dieser Taugenichts, der mir bisher von keinem Nutzen gewesen ist, in meine Dienste."

„Das schlägst Du also gar nicht an, was er diese Nacht für mich that?" rief Maxime scherzend.

„Gewiß, aber Du bist es doch, der die Schuld an Georg zu bezahlen hat. Weßhalb sicherst Du denn seine Zukunft nicht, indem Du ihn an Deine Person fesselst?"

„Das wäre vielleicht ein Mittel, um die Gunst der Gräfin Yalta zu erlangen," sagte Maxime, „jedenfalls ist diese Dame eine höchst interessante Persönlichkeit, zumal sie von bisher unburchdringlichen Geheimnissen umgeben ist."

„Ist die Gräfin Yalta hübsch?" fragte man im Kreise der Damen.

„Sie ist eine interessante Blondine," entgegnete ein Geschäftsfreund des Bankiers. Ich sah sie oft in den Champ-Elysée vorüberfahren. Sie lenkte selbst ihr Gespann. Sie sieht aus wie eine Marmorstatue."

(Fortsetzung folgt.)

Holzlieferung.

Zur Reparatur von Landstraßenbrücken und Flußbauten haben wir die Lieferung an die Baustellen von Eichen-, Tannen- und Forlenholz von verschiedenen Längen und Stärken im Anschlag für den Amtsbezirk Emmendingen mit 3330 M. und für den Amtsbezirk Waldkirch mit 1670 M. im Submissionsweg zu vergeben; Uebernahmslustige haben Angebote, getrennt nach Amtsbezirken, in Prozenten des Ueberschlages gestellt, verschlossen, portofrei und mit der Ueberschrift „Holzlieferung" versehen, längstens bis **Dienstag den 19. ds. Mts., Vormittags 10 Uhr,** bei der unterzeichneten Stelle einzureichen, wo bis dahin in den üblichen Geschäftsstunden an Werktagen die Bedingungen, Holzverzeichnisse und der Ueberschlag eingesehen werden können. Emmendingen, den 6. April 1881. Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspektion. Mahla.

Frisch gewässerte Stockfische bei **G. Burkhardt.**

Holz-Versteigerung.

Die Stadt **Emmendingen** wird am **Montag den 11. April d. J., Nachmittags 1 Uhr,** im Kastelberg und im diesjährigen Holzschlag 3950 Stück Faschinen, 3 Ster Holz und 9 Bürgergabholzloose mit halbjähriger Borgfrist öffentlich versteigern.

Der Anfang ist im Kastelberg.

Emmendingen, den 2. April 1881.

Gemeinderath.

Roll.

Tanz-Unterricht!

Für **Emmendingen** und **Umgebung** die Anzeige, daß der **Tanzkursus**

Mittwoch den 20. ds. Mts., Abends 8 Uhr,

im **„Engel"** beginnt. Weitere sofortige Anmeldungen bitte in der Exped. ds. Bl. zu machen.

F. Bittler,
Universitätstanzlehrer.

Wirthschafts-Empfehlung.

Der ergebenst Unterzeichnete hat das

Gasthaus zum Rebstock in Köndringen

käuflich erworben und wird solches in Verbindung mit einer

Metzgerei

weiter betreiben. Indem ich dies zur allgemeinen Kenntniß bringe, hoffe ich, das bisher auf dem Grünen Baumwirthshaus in Niederemmendingen in so reichem Maße genossene Vertrauen, durch Verabreichung guter Getränke und Speisen und aufmerksame Bedienung auch hier mir zu erwerben.

Köndringen, den 8. April 1881.

Georg Wolfsperger,
Gastwirth und Metzger.

Für die Osterzeit empfehle:
9 verschiedene **Eierfarben** in Päckchen à 10 Pf.
Emmendingen. **F. Krayer Ww.**
Wiederverkäufern hoher Rabatt.

Ein neuer einspänner Leiterwagen ist zu verkaufen
Wagner Bader Ww.

Steinlieferung.

Nr. 425. Für die Rheinbauten unseres Bezirkes werden auf dem Submissionswege vergeben.

Die Lieferung von:

1) ca. 1000 cbm Bruchsteine aus den Brüchen bei Riegel oder Kichlinsbergen an den Lagerplatz bei Weisweiler Schiffbrücke;

2) ca. 1000 cbm aus den Riegler Brüchen an jenen bei der Kenzinger Kanalbrücke;

3) ca. 500 cbm aus den Heimbacher Brüchen an jenen der Kappler Schiffbrücke.

Lieferzeit bis 1. Juli d. J. und 1. November d. J.

Angebote auf die ganze Lieferungssumme oder einen Theil derselben, sind längstens bis zum Tage der Eröffnung der Eingaben, welcher die Submittenten anwohnen können, d. i.

Montag den 11. d. M., Vormittags 10 Uhr,

portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift „Steinlieferung" versehen, anher einzureichen. Die Lieferungsbedingungen liegen bis dahin zur Einsicht hier auf.

Freiburg, den 2. April 1881.

Gr. Rheinbau-Inspection.
Schmitt.

Steigerungs-Ankündigung.

Im Vollstreckungswege wird in Bahlingen am

Montag den 11. April, Vormittags 11 Uhr,

gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:

1 zweithüriger kirschbaumener Kleiderkasten, 1 hölzene Trotte, 2 Weinfaß und circa 50 Sester Kartoffeln.

Emmendingen, 8. April 1881.

Hämmerle,
Gerichtsvollzieher.

Zu vermiethen.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 bis 4 Zimmern nebst sämmtlicher Zugehör. Wo? sagt die Exped. ds. Blts.

Ein starker Knabe

kann in die Lehre treten bei

Orgelbauer Trotter.

Für Schulbibliotheken

haben wir eine Auswahl vorzüglich sich eignender **Jugendschriften von Horn, Oertel, Schuppius etc.** stets auf Lager. Den Herren Lehrern stehen wir mit geeigneten Auswahlsendungen gern zu Diensten.

A. Dölter's
Buchhandlung.

Zurücknahme.

Ich nehme die gegen Alt-Bürgermeister A. Sillmann und Rathschreiber Ch. Schneider in Mühbach am 19. Februar d. J. im Kronenwirthshause daselbst ausgesprochenen beleidigenden und ehrenrührenden Ausdrücke hiermit als unwahr zurück und verspreche dieselben niemals mehr zu beleidigen.

Freiamt—Reichenbach, 5. April 1881.

Gottlieb Mellert, Bäcker.

Frisch gewässerte Stockfische
bei **C. F. Rist.**

Englisches und italienisches Raygras

empfiehlt das Pfund zu 40 Pf. unter Garantie für Sortenreinheit und Keimfähigkeit

K. W. Sauter.

Rebstroh

hat ca. 50 bis 60 Centner **zu verkaufen**

Gottlieb Zillmann
in Bretten thal.

Restitutions-Schwärze,

das vortrefflichste Mittel, um **abgetragene dunkle u. schwarze Kleider, Möbelstoffe, Sammt, Filzhüte,** besonders auch die **dunklen Militärkleider** ꝛc. ꝛc. durch einfaches Bürsten mit dieser Flüssigkeit, **ohne sie zu zertrennen,** wieder anzufärben, **daß sie wie neu erscheinen,** ist in Flaschen zu 50 ₰ und 1 ℳ zu beziehen von **Albert Sautermeister,** Apotheker, **Klosterwald** (Hohenzollern), sowie aus der Niederlage für **Emmendingen Kaufmann Conrad Lutz.**

Nach Hilfe suchend, durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und wird in den meisten Fällen das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Gratis-Auszug" kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen; so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird gratis und franco versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Post rc.

Trunksucht,

wodurch Tausender Familienglück gestört, wird durch mein alt bewährtes, Jahre lang mit bestem Erfolge angewandtes Mittel, welches mit auch ohne Wissen des Trinkers eingenommen werden kann, geheilt. Dieses Mittel ist ärztlich geprüft, und bestens empfohlen durch Professor Dr. Werner in Breslau.

Johannes Seifert, Droguist, Berlin, Lothringerstr. 52.

Für Damen!

Durch äußerst vortheilhaften Einkauf bin ich in der Lage sämmtliche

Damen-Confection

zu **außergewöhnlich billigen Preisen** zu verkaufen und empfehle:

Damen-Jaquets von rein wollenen Diagonal-Stoffen, schön garnirt in allen Längen à 7½, 8, 9, 10, 12 bis 40 Mark.

Cachemire-Jaquets in allen Längen à 7, 8, 9, 10, 12 bis 20 Mark.

Tuch-Jaquets in allen Längen à 6½, 7, 8, 10 bis 15 Mark.

Mantelets und Umhänge von rein wollenen Stoffen in den neuesten Façons à 12, 13, 14, 15 bis 50 Mark.

Sackjacken in allen Qualitäten. **Hausjacken** von besten Stoffen.

Regenmäntel in 50 nur guten Qualitäten à 10, 12, 14, 16 bis 30 Mark.

Räder und Havelocks in neuesten Ausführungen.

Mädchen-Frühjahrs-Mäntel u. Regen-Mäntel in schönster Ausarbeitung und gut passend à 4 bis 20 Mark.

S. Nathansohn
Freiburg i. B. Unterlinden.

NB. Sämmtliche gewünschten Façons werden nach Maß gefertigt. Confections-Stoffe und Besätze lasse sehr billig ab und werden bei mir gekaufte Stoffe gratis zugeschnitten.

Anzeige.

Die **Willstätter Naturbleiche** ist wieder eröffnet und können Bleichgegenstände abgegeben werden bei

Färbermeister Ganz
in Emmendingen.

Größte Auswahl
fertiger
Herren- & Knaben-Kleider
von den einfachsten bis zu den elegantesten bei
S. Nathansohn
Freiburg i. B. Unterlinden.

Erklärung.

Die Unterzeichnete nimmt hiermit die am 12. März in der Wirthschaft der Krone dahier gegen Friedrich Schrodin und den Dienstknecht Mathias Grafmüller geäußerten beleidigenden Wort hiermit als unwahr zurück.

Maleck, den 8. März 1881.

Elisabetha Sophie Brupbach.

Emmendinger Fruchtmarkt

Dec. 8. April 1881.	Ctr.					
Fruchtpreis.	M	Pf	M	Pf	M	Pf
Waizen	12	25	12	—	—	—
Wicken-Haber	—	—	—	—	—	—
Halbwaizen	—	—	10	50	—	—
Roggen,	—	—	—	—	—	—
Mischelfrucht	—	—	8	—	—	—
Gersten	—	—	8	50	—	—
Haber	—	—	7	50	—	—
Welschkorn	—	—	8	—	—	—

4 Pfund Schwarzbrod kosten 54 Pf., 1 Pfund Butter 1 Mark 15 Pf. 1 Pfund Ochsenfleisch 60 Pf., 1 Pfund Schmalzfleisch — — 50 Pfg. 20 Liter Kartoffeln 60 Pf.

BONBONS & CHOCOLADE-FABRIK

CHOCOLADE E.O. MOSER & CIE STUTTGART **CACAO-PULVER**

Vorzügliche Qualität — Garantie für Reinheit

E.O. MOSER & CIE STUTTGART.

Zu haben bei: Herrn Jul. Hieber, Conr. Lutz, F. Martin, C. F. Rist, Em. Trautwein Wwe, J. Weil-Wallerstein in Emmendingen; Martin Gruber, Jacob Mayer in Endingen; J. G. Engler Sohn in Köndringen; J. Wickersheim in Malterdingen; H. Finck-Mayer und Albert Peter in Riegel.

Red aktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

№ 44. Dienstag, 12. April 1881.

Politische Tagesübersicht.

Den in die Osterferien ziehenden Reichstagsabgeordneten ist eine zarte Warnung auf den Weg mitgegeben worden. Die hochoffiziöse Provinzial-Correspondenz ermahnt sie, sich daheim nicht in Widerspruch zu versetzen mit der Bevölkerung, die sich für die Steuer- und Arbeiter-Reform Bismarcks befreundet habe, die Bevölkerung zeige Verständniß für den vom Kanzler angebahnten Umschwung im geschäftlichen „Gehen- und Geschehen-Lassen", die heimkehrenden Herren möchten daher nicht die Cirkel des Kanzlers stören. — Ferner hat der Kanzler an viele Regierungen das schriftliche Ersuchen gerichtet, darüber zu wachen, daß ihren Verwaltungs- und Gerichtsbeamten die amtliche Beeinflussung der Reichstagswahlen untersagt und ihnen diejenige Zurückhaltung anempfohlen werde, welche den Gesetzen und der Achtung vor der Freiheit der Wahl entspricht. „Die Magdeburgerin findet das sehr erfreulich und hofft, daß Bismarck sein Gesuch auch an die preußische Regierung gerichtet habe.

Der letzte Redner im Reichstage über die Reichsunfallversicherung war der Sozialdemocrat Bebel. Ob er dem Unternehmen mehr zugethan oder abgeneigt ist, erkennt man schwer aus seiner Rede. Er will die Versicherung nicht nur auf die Arbeiter in Fabriken und Bergwerken, sondern auch in der Land- und Forstwirthschaft und auf die Kleingewerbe ausgedehnt wissen und fürchtet, daß die invalid gewordenen Arbeiter mit einer Zahlung von 66⅔ ihres vollen Arbeitsverdienstes nicht zufrieden seien, die Wittwen bekämen noch weniger; auch die zwangsweise Heranziehung zur Beitragszahlung gefällt ihm nicht. An die störende Schwerfälligkeit einer betr. Reichsanstalt glaubt er nicht, die Post arbeite auch nicht schwerfällig und sei doch auch eine Reichsanstalt. Von der scharfen Aufsicht einer Reichsanstalt erwartet er eine Minderung der Unfälle in Bergwerken und Fabriken. Etwas Richtiges, meint er schließlich, werde nicht aus der Sache werden.

Die erste Berathung des Unfallversicherungsgesetzes im Reichstage hat drei Tage in Anspruch genommen und am Montage damit geendet, daß dasselbe einer Commission von 28 Mitgliedern überwiesen wurde. Eigenthümlich bei diesem Gesetze ist die Erscheinung, daß keine einzige Partei des Reichstages dem Gesetz selbst prinzipiell gegenübersteht, daß aber jede gegen einzelne Bestimmungen des Entwurfes von ihrem Standpunkte aus wesentliche Bedenken hat und daß daher die Erzielung einer Vereinbarung nach wie vor fraglich erscheint.

Windthorst schmunzelt wo er geht und steht und seine Augen blinzeln noch einmal so vergnügt durch die großen Brillengläser. Sein Zünglein ist in vielen wichtigen parlamentarischen Dingen offenbar das ausschlaggebende Zünglein der Wage. Und was den Kulturkampf betrifft, so behaupten Viele, er sei doch früher aufgestanden als Andere und habe den Wettlauf mit seinen kurzen Beinen gewonnen. Windthorst ist aber viel zu klug, als daß er den Tag vor dem Abend loben sollte.

Mit seltener Einstimmigkeit der Parteien hat der deutsche Reichstag am 4. eine Resolution angenommen, durch welche der Reichskanzler ersucht wird, „auf eine Vereinbarung mit den Regierungen anderer Staaten hinzuwirken, wodurch jeder solcher Vereinbarung beitretende Staat sich verpflichtet, a. den Mord oder den Versuch des Mordes, welche an dem Oberhaupt eines der Vertragsstaaten verübt worden sind b. die zwischen Mehreren getroffene Verabredung des unter a. bezeichneten Verbrechens, auch wenn es zum Beginn dieses Verbrechens nicht gekommen ist c. die öffentliche Aufforderung zu dem unter a. bezeichneten Verbrechen, sowohl gegen seine eigenen Angehörigen, als auch gegen die in seinem Gebiete sich aufhaltenden Fremden mit Strafe zu bedrohen; d. einen in seinem Gebiete sich aufhaltenden Ausländer, welcher das unter a. bezeichnete Verbrechen begangen hat, auf Ansuchen der Regierung des Staates, in welchem das Verbrechen verübt worden, an letzteren auszuliefern." Zur Herbeiführung einer Beschränkung des eigentlichen Asylrechtes wird also der Kanzler hiernach im Grunde nicht aufgefordert, indessen bleibt es doch fraglich, ob und bis zu welchem Grade man im Auslande den deutschen Rechtsanschauungen sich anschließen und auf eine Vereinbarung der obigen Art eingehen wird. Mehrere der in Frage kommenden Staaten werden auf die bei ihnen bestehende Gesetzgebung als vollkommen genügend für die gedachten Fälle hinweisen, andere sich einer gerade von Deutschland ausgehenden Anregung gegenüber ablehnend verhalten.

In Berlin wird eine Ausbildungsschule für Detektives nach englischem Muster errichtet werden, das heißt für besonders befähigte Geheim-Polizisten, die Geheim-Verbrechern auf die Fährte gesetzt werden.

Die vom Fürsten Löwenstein angeregte Pilgerfahrt nach Rom geht am 16. Mai von München ab. Man pilgert nicht mehr wie in alter Zeit zu Fuß mit dem Hirtenstab, der Hirtentasche und dem Schäferhut, sondern fährt mit der Eisenbahn, die Fürsten und die Löwen in der ersten Klasse, die Herde in der 3ten oder 4ten Klasse.

In Petersburg wurden abermals Proclamationen mit Bedrohung des Kaisers gefunden. Es gab zweierlei Proclamationen, eine große und eine kleine. Die erstere war an verschiedenen Buden im Stadttheil am rechten Newa-Ufer angeschlagen. Ein kleiner Knabe, der nach Milch geschickt worden war, fand eine solche, zeigte den Fund an, worauf die Proclamation sofort entfernt wurde. Die zweite hatte folgenden Inhalt: „Alexander II. hat 26 Jahre regiert. Alexander III. wird 26 Tage regieren." Ein junger Mann war zum Polizisten, der die Brückenwache auf der Festung hat, gekommen, um ihn zu fragen, ob er in die Festung eintreten könne; inzwischen hatte ein anderer junger Mann die Proclamation auf dem Rücken des Wächters befestigt. Was Gerüchte über nihilistische Attentatsversuche erzählen, übersteigt alle Grenzen. Kerzen, welche während des Trauergottesdienstes von hohen Personen gehalten werden sollten, wurden mit Explosionsstoffen gefüllt gefunden. Petersburg ist von einem Kosakencordon umringt, Niemand darf ohne strenge Controle hinein oder heraus.

Für Frankreich scheint sich die tunesische Verwickelung wirklich

Die geopferte Hand.

Pariser Polizeiroman von F. du Boisgobey.

Einzige vom Verfasser autorisirte deutsche Bearbeitung von George Manfred.

(Fortsetzung.)

„Ist sie verheirathet?" fragte eine Andere.

„Sie ist Wittwe," sagte Herr Dorgères und, daher Herrin ihrer selbst und ihres Vermögens. Das wäre eine Partie für Jemanden, der zu früh mit seinem Vermögen fertig geworden ist. Mein Herr Neffe mag sich das merken."

„Das wäre eine Idee," entgegnete Maxime. „Ich werde mich ihr vorstellen lassen."

„Mäßige Deine Hitze. Sie ist verreist."

„Auf lange Zeit?"

„Ich glaube, auf vierzehn Tage. Vergangene Woche schickte sie ihren Hausmeister, der mir sagte, sie brauche fünfzigtausend Francs zu einem kleinen Ausfluge nach Monaco oder Nizza. Ich gab ihm die Summe."

„Nun, dann werde ich ihre Rückkehr abwarten."

„Adine, meine liebe Freundin," sagte plötzlich Fräulein Martineau, die Gouvernante, „möchten Sie uns nicht einen Walzer vorspielen? „Die Welle" zum Beispiel."

Fräulein Dorgères war auf dem Klavier sehr geübt und, was noch mehr werth ist, sie besaß Gefühl und Verständniß für die Musik. Aber sie zeigte ihr Talent ungern und verstand sich nur ihrem Vater zu Liebe dazu, der gern nach dem Essen während der Musik einschlief. An diesem Abend ließ sie sich ausnahmsweise nicht bitten.

Der Walzer, den man verlangte, rief traurige Erinnerungen in ihr wach. Es war der letzte, den sie Robert vorgespielt hatte, welcher nie müde werden konnte, ihn zu hören.

Robert war sehr musikalisch. Sie hatte eine klangvolle Stimme und er begleitete vortrefflich. Ihre Liebe datirte von einem Schubert'schen Lied her. Während sie es sang, hatte sie Thränen in Robert's Augen gesehen und Robert hatte in den ihrigen gelesen, aber er war nicht mehr hier!

Herr Dorgères, der die Gefahren, welche in der deutschen Musik verborgen sind, zu spät entdeckt hatte, fühlte wohl, daß seine Tochter keineswegs geheilt sei und daß der Walzer sie wieder an den Abwesenden erinnern müsse. Er verwünschte im Geheimen die Ungeschicklichkeit der Gouvernante.

Er erwartete eine abschlägige Antwort Adinens und war angenehm überrascht, als er sie ohne Zögern auf das Piano zugehen sah, das ganz am Ende des Salons sich befand.

„Nun," murmelte er, „das Uebel ist nicht unheilbar, weil sie so bereitwillig geht."

„Herr Vigory, verstehen Sie Noten zu lesen?" fragte Adine den Kaffirer, der sich nicht aus ihrer Nähe entfernt hatte, während sein Freund die Unterhaltung führte.

Der arme, junge Mann war sehr erstaunt, denn Fräulein Dorgères kannte ihn gut genug, um über diesen Punkt unterrichtet zu sein. Er mußte offen eingestehen, daß er keine Noten kenne.

„Nun, mein Cousin wird die Noten umwenden," antwortete das junge Mädchen, Maxime ansehend. „Das soll seine Strafe dafür sein, daß er am letzten Mittwoch nicht kam."

„Das ist eine süße Strafe," rief Maxime, der im Stande war, den verlangten Dienst zu leisten, denn er verstand von Allem ein wenig, wenn er auch nie etwas ordentlich gelernt hatte.

Herr Dorgères war entzückt. Adine war Vigory, den er begünstigte, mehrere Male freundlich entgegengekommen. Er bedauerte nicht einmal mehr, daß die Gouvernante „die Welle" zu hören gewünscht hatte.

Maxime seinerseits verlangte nichts Besseres, als sich Adine angenehm zu machen, da er sie wie ein Bruder lieb hatte. Sie gingen also nach dem Klavier und die Männer näherten sich dem Kamin, um zu plaudern.